Stellungnahme der AZPF (Association Zurichoise des Professeurs de Français) zur geplanten Änderung des Übertrittsverfahrens ans Kurzzeitgymnasium im Kanton Zürich.

Die Generalversammlung der AZPF (Association Zurichoise des Professeurs de Français) hat sich am Dienstag, 20. März 2018, klar gegen das neue Aufnahmeverfahren ans Kurzgymnasium ausgesprochen. Hier die Überlegungen, welche diesem Entscheid zu Grunde liegen:

Selektionsverfahren gehören zu den entscheidenden Steuerungsmechanismen des Bildungssystems und sollen sicherstellen, dass die "richtigen" Schülerinnen und Schüler die entsprechenden weiterführenden Schulen besuchen. Die Steuerung erfolgt sowohl aus politischen wie aus pädagogischen Erwägungen. Entsprechend besitzen diese Selektionsverfahren einen **hohen Signalwert** und steuern zudem die Schwerpunktsetzung der vorausgehenden Stufe. Die Abschaffung des Fachs Französisch als Prüfungsfach am Übertritt von der Sekundarstufe I an die Mittelschulen würde falsche Signale setzen und sich sowohl auf die Qualität des Faches als auch auf die Laufbahnen der Schülerinnen und Schüler negativ auswirken.

Im Folgenden seien einige Gründe unserer ablehnenden Haltung genauer erläutert:

Die Studien von EVAMAR von Prof.Dr. F. Eberle zeigen unter anderem auf, dass in Mathematik und zweiter Landessprache rund 40% der Maturanden ungenügende Noten schreiben. Diese Tatsache kann verschieden gedeutet werden: die Maturanden verfügen nicht über ausreichende kognitive Fähigkeiten, sie wurden nicht gut genug unterrichtet oder sie haben die ungenügenden Noten bewusst in Kauf genommen, weil das System ihnen dies zugesteht. Letzteres hiesse, sie haben sich ökonomisch verhalten, indem sie die arbeitsintensiven Fächer vermieden haben. Im Sinne einer Systemkorrektur werden nun im Fach Mathematik die basalen Kompetenzen eingeführt.

Die Abschaffung des Prüfungsfaches Französisch bei gleichzeitiger Stundenreduktion auf der Sekundarstufe I sowie der Möglichkeit, Französisch nicht auf dem höchsten Niveau zu belegen, würde auf der Ebene des Gesamtsystems erneut ein anspruchsvolles Fach schwächen, welches das aufbauende Lernen verlangt und fördert. Bereits bisher beobachtete problematische Tendenzen würden sich verstärken:

- die Unterrichtsqualität leidet infolge der wachsenden Heterogenität der Schülerschaft (noch grössere Schere zwischen den Schülern, welche von einem Untergymnasium kommen und jenen aus der Sekundarstufe I)
- Französisch würde noch mehr zum harten Selektionsfach und damit beitragen zur beanstandeten hohen Nichtbestehensrate der Probezeit am Kurzgymnasium. Schüler, welche das Fach Französisch auf der Sekundarstufe I vernachlässigen, gefährden damit das Bestehen der Probezeit
- es wird noch schwieriger, die Ziele der MAR und der gymnasialen Lehrpläne zu erreichen

Aus unterrichtspraktischer Sicht wäre die Abschaffung der Französischprüfung ein fatales Signal, weil damit einmal mehr ein anspruchsvolleres Fach desavouiert würde, was über kurz oder lang, wie man am Beispiel Mathematik sehen kann, einer Problemlösung bedürfte.

Zudem ist festzuhalten, dass das neusprachliche Profil mit Italienisch oder Spanisch nach wie vor das meistgewählte Maturprofil darstellt. Eine Abschaffung der Prüfung in Französisch bildet dazu einen klaren Widerspruch.

Aus der Sicht der Allgemeinbildung und des MAR sei an die Sprachenstrategie Sekundarstufe II der EDK erinnert: die gute Beherrschung mehrerer Sprachen und insbesondere auch einer zweiten Landessprache gehört essentiell zu unserer viersprachigen Schweiz und stellt sowohl einen pädagogischen wie einen ökonomischen Mehrwert dar. Dazu gehört auch, dass unsere Maturanden fähig sind, die Hochschulen in der französischen Schweiz zu besuchen, von denen einige weltweites Renommee geniessen. Auch in vielen Anforderungsprofilen auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt wird Wert auf die Beherrschung des Französischen gelegt. Das Beibehalten des Französisch als Prüfungsfach ist hiermit ein Bekenntnis zur viersprachigen Schweiz und zum vielsprachigen Europa sowie ein Signal dafür, dass man die sorgfältige Ausbildung in der zweiten Landessprache ernst nimmt.

In verschiedenen Deutschschweizer Kantonen haben die Bürgerinnen und Bürger durch ihr Ja zum Sprachenkonzept und dem Verbleib des Französischen auf der Primarstufe ein deutliches Signal für die Werte der viersprachigen Schweiz gesetzt. Es würde dem Kanton Zürich gut anstehen, dem Fach Französisch an dieser wichtigen Schnittstelle den ihm gebührenden Platz weiterhin einzuräumen.

Für die AZPF Gabriela Ochsner Jannibelli

Lehrperson am Realgymnasium Rämibühl Fachdidaktikerin Universität Zürich

## Sprachenstrategie Sekundarstufe II (Strategie der EDK vom 24. Oktober 2013)

Sprache ist eine grundlegende Fähigkeit des Menschen. Sie ist ein wichtiger Bestandteil seiner persönlichen und kulturellen Identität und ermöglicht Kommunikation sowie soziale Integration.

Hohe sprachliche und interkulturelle Fertigkeiten sind unabdingbare Voraus- setzungen, um an den sozialen und demokratischen Prozessen einer moder- nen Gesellschaft teilzunehmen.

Texte zu verstehen, Gedanken und Ideen präzise auszudrücken, sich für die Kultur und die Literatur eines Sprachraums zu öffnen, sich in den verschiedensten Kommunikationssituationen angepasst verhalten zu können – und dies in mehr als einer Sprache – sind Fähigkeiten, die für die persönliche Entwicklung wichtig sind. Sie gehören aber auch zu den Voraussetzungen, um eine Hochschulbildung oder eine höhere Berufsbildung absolvieren und sich in der Arbeitswelt integrieren zu können.

In der mehrsprachigen Schweiz haben die Pflege und der Ausbau der individuellen Mehrsprachigkeit im Dienst der gegenseitigen Verständigung eine hohe Priorität. Die wachsende Mobilität von Privatpersonen, Erwerbstätigen und Studierenden, aber auch die intensivierten Beziehungen zu Europa und anderen Weltgegenden tragen dazu bei, dass dem lebenslangen Lernen von Sprachen und der Mehrsprachigkeit ein grosses Gewicht zukommt.